Neutheos. Verlag (Johs. Busch Nachf.) Bietigheim a. E., Württbg.

Sammlung neu-theosophischer Schriften.

№ 34.

Jesus in Getsemane.

Von der Macht des Gebets. Vom menschlichen Nichtswissen, und geistige Lebenswinke.



„Der Schwache."

(Empfangen durch J. Lorber am 6. Dezember 1840.)

Ihr fraget, Meine Lieben, wie Ich Jesus, als reinstes Wesen Gottes, „das nie des allergeringsten Fehlers fähig ist, wie ist es und war es möglich „Dich vom Vater zu trennen, um Dich mit allen Sünden und mit aller „Scheußlichkeit der Welt zu beladen, um Deinem Vater, der Heiligkeit „Gottes, zu erscheinen in einem ärgeren Lichte, als derjenige selbst, „durch den alle Bosheit in die Welt gekommen ist; ja wie konntest Du zum „Mörder aller Mörder, zum Lügner aller Lügner werden? ja wie konntest „Du alle großen und kleinen Sünden auf Dich nehmen, vom Anfange der „Welt bis ans Ende derselben, da Du doch die Liebe Gottes Selbst warst, „und der Vater in Dir, wie Du in Ihm, und der Gott in Dir wie Du in „Gott? und wie konnte andernteils die Gottheit vor aller Welt aus den „Himmeln bei Deiner Taufe im Jordan zu Dir sagen: „„Das ist Mein „geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollet ihr „hören?""

Sehet, ihr könnet da denken, wie ihr wollt, so werdet ihr nichts Verständliches herausbringen, und wird euch nur je tiefer ihr die Sache verfolget um desto rätselhafter werden, so ihr das recht ans Licht ziehet, und so recht tief denket, wie es möglich ist, daß gerade das allerreinste Wesen Gottes, ja das Leben in Gott Selbst, sich wohl so arg beladen mochte mit dem Tode alles Todes, mit der Finsternis aller Finsternis! Seht, wenn ihr das begreifen könnet, so wird euch diese „kleine Haselnuß" so leicht verständlich vorkommen, als wäre sie enthüllt vor eure Augen gelegt worden.

Das ist der große Schritt, den jeder in seinem Herzen zu machen hat, daß er helfe, der ewigen Liebe das Kreuz tragen, damit er dereinst Teil haben möchte an dem großen Werke

der bis jetzt noch immer unbegriffenen **Erlösung,** oder der Ueberwindung des Todes und der Auferstehung; darum habet Acht! und begreifet zuerst dieses große Geheimnis. —

Daß die Welt von Anbeginn in allerlei Argem war, wisset ihr, aber wie die Welt in ihrem Argen dennoch habe bestehen können und bestehen mochte, als das wenigstens was sie war? Saget selbst, „wie ist ein gerichtetes Ding, ist es tot oder lebendig?" da kann Ich euch nichts Anderes sagen, als euch mit einer Frage behilflich entgegenkommen: Ist ein Automat tot oder lebendig? ihr saget: „ein Automat ist tot, und seine Regung ist nichts anderes als eine künstliche Richtung des Mechanikers," und sehet, gerade so verhält es sich auch mit der argen Welt vor der Erlösung. Sie war bloß ein durch meine Barmliebe gerichteter Automat, dem die Kunst des Bildners sowohl als die des Mechanikers Alles gegeben hatte, daß ihm nichts abging, als nur das selbständige Leben, um ein Mensch in aller Vollkommenheit zu sein; ja würdet ihr da nicht sehnlichst wünschen, nicht nur das künstliche Leben dieses Automaten, sondern ein wirkliches selbstständiges Leben, und wäret ihr dazu fähig wie Ich es bin, so würdet ihr euch mit eurem Leben im Geiste selbst hineinziehen in den Automaten, und würdet somit all seine Mängel und innerlichen Gebrechen notwendig an euch ziehen, und euch gewisserart mit denselben bekleiden?

Sehet, wie war es nun da zu thun, da Ich nur allein das Leben bin, und das Leben habe in und aus Mir, um der beständig zu richtenden Welt ein wahres freies und nicht blos mechanisches Leben zu geben?

Sehet, da mußte die Liebe sich trennen von Gott oder der urewigen heiligen Kraft, aus der sie ewig geboren und die Kraft Gottes ewig aus ihr; also dieses ewige Leben aus sich selbst aus der urewigen Kraft Gottes mußte einen Bruch machen mit Gott, und mußte sich niedersenken zur toten Welt, und anziehen das Sterbliche derselben, damit das Sterbliche dadurch die Sterblichkeit verliere und wieder frei lebendig werde in und aus dem Leben aus Gott, welches ist das Leben alles Lebens, da Gott Selbst in diesem Leben von Gott ausgegangen, und hat Sich mit der Sterblichkeit des Fleisches bekleidet, damit dadurch alles Fleisch möchte frei lebendig werden in sich, durch das Leben aus Gott, wie Gott selbst lebendig ist von Ewigkeit, durch dasselbe Leben der Liebe in Sich.

Sehet, das ist nun das große Geheimnis, warum die Liebe Gottes im Menschen Jesus sich selbst gemacht hat zur allerartigen Verbrecherin und Sünderin, damit da nicht nur Ein Fleisch, sondern alles Fleisch mit dem Leben aus Gott durchwirket werden möchte, und diese nun mit aller Schuld überladene Liebe mußte sich im Gegensatz zu der Heiligkeit Gottes, vermöge der an Sich genommenen allgemeinen Schuld oder Sträflichkeit eben bis auf den alleräußersten Punkt aller Punkte **demütigen,** und mußte ertragen jeden erdenklichen Vorwurf, um dadurch Sich mit Gott wiedervereinigen zu können, wie auch Alles das dem Vater, der Heiligkeit Gottes lebendig wiederanheimzustellen, was zwar lebendig einst aus Gott

ausgegangen ist, aber sich selbst tot gemacht hat, durch die eigenwillige und hochmütige Losreißung von Gott, von Meiner ewigen Ordnung! —

Sehet, nachdem ihr dieses doch so ziemlich werdet begriffen haben, so will Ich euch auch ein wenig mit den Vorwürfen bekannt machen, die Mir da notwendigerweise von der Heiligkeit Gottes gemacht wurden, damit ihr da etwas erfahret, was die Welt bis zur gegenwärtigen Minute noch nicht erfahren hat. Ihr wisset, daß Alles was da erschaffen wurde in der ganzen Unendlichkeit laut des Zeugnisses Meines lieben Johannes (1, 3) durch Mich gemacht und erschaffen wurde. Nun nehmet aber die böse gewordene Welt, die doch also von der Heiligkeit Gottes immer verdammt ward, so wird euch klar werden, daß auch Mich, Jesum, als Hervorbringer solcher Verdammlichkeit, ebenfalls solcher Vorwurf von der Heiligkeit Gottes notwendig mittreffen mußte, da die Welt und Alles was in ihr ist, nicht durch sich, sondern durch Mich einzig und allein ins Dasein gerufen wurde; da also die Welt schnurgerade entgegen war der Heiligkeit Gottes, wie war hernach das Bestreben der Liebe, die solches hervorgerufen hatte, das die Heiligkeit Gottes verdammen mußte, anders als ein selbstverdammliches?!

Nun denket euch all die namenlosen Thaten der Menschen! Sehet, aller dieser Thaten wegen mußte Ich verdammt sein von der Heiligkeit Gottes, weil die Thaten selbst verdammt waren, als Vorkommnisse in der Welt, die aus Mir hervorgegangen ist. Was war da zu thun? Sehet, nur zwei Wege standen Mir offen, nehmlich der Weg nach Oben, und der nach Unten, d. h. entweder Ich kehre zu Gott zurück, werde Eins mit Ihm, und vernichte durch die Kraft Seiner Heiligkeit alles das, was aus Mir hervorgegangen ist, oder Ich trenne Mich, mit allem Vorwurf der höchsten Verdammlichkeit beladen von Gott, belebe und heilige da Meine Werke, und thue in Meiner unendlichen Demütigung Genüge der ebenso unendlichen Heiligkeit Gottes. — —

Sehet, wenn Ich nicht die ebenso unendliche Liebe Selbst wäre, wie Gott die unendliche Heiligkeit Selbst ist, so hätte ich freilich das Erste gethan, allein Meine Liebe vermochte das Unaussprechliche aussprechlich (d. h. möglich) zu machen, verleugnete ihre Heiligkeit und machte sich unheilig, da Sie Sich belastete mit aller Schuld und somit auch mit des Todes schwerster Bürde.

Allein ihr wisset die Begebenheit, daß Ich im Garten Getsemane zu Gott, von DEm Ich Mich (als der Sohn Jesus) der Welt wegen getrennt, betete; sehet da erst erwachte die ganze Blindheit Meiner Liebe und zeigte Mir die unendliche Kluft; allda bereute Ich im Ernste, daß Ich Gott verließ, und zum toten Werke Meiner eitlen Lust mich gewendet hatte, und damals stand die ganze Schöpfung in der großen Schwebe zwischen „Sein" und dem ewigen „Nichtsein"; denn entweder trinke Ich den Kelch, so besteht die Welt und Alles was auf ihr ist, oder Ich setze den Kelch bei Seite, und die Welt und Alles was auf und in, unter und über ihr ist, wird zu Nichte, in dem Augenblick, als Ich den Kelch zur Seite setze. Aber sehet, eben da, als die Liebe und das Leben in der unendlichen Entfernung von Gott schwach geworden ist, da erbarmte Sich Gott Seiner Liebe Selbst, stärkte sie, und ge-

bot ihr den vorgesetzten Kelch zu leeren und sprach im Geheimen zu ihr in Jesu: „Noch sind zwischen Mir und Dir die Extreme der Unendlich-„keit nicht berührt, doch senke Dich hinab in die äußerste Tiefe des „Todes, welcher ist die äußerste Grenze im Gegensatze zu Meiner Hei-„ligkeit, damit Ich Dich da wieder erfassen kann, wo der ewige Kreis „Meiner Heiligkeit sich schließt."

Sehet, so ging Ich denn geduldig diesem Ziele entgegen, allwo Ich in dieser unendlichen Entfernung von Gott am Kreuze ausrief: „Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?" und ferner: **„Es ist voll-bracht!"** und „In Deine Hände empfehle Ich Meine Seele", oder die Seele alles Lebens, aus der Alles hervorgegangen ist. —

Sehet, nun werdet ihr wohl einsehen, wie Ich bei euch Sündern der sehr Schwache bin, und wie Ich Mir muß von der Heiligkeit Gottes an eurer Statt in irgend einer vorgestellten menschlichen Beschaffenheit Vorwürfe machen lassen, um euch, Jeden sonderheitlich, vom Tode zu erlösen, und einzuführen lebendig in die Heiligkeit des Vaters!

Sehet, solch ein Mensch, dessen Ich Mich bediene, und gewisserart seine Wesenheit anziehe, um dadurch eure Mängel verhüllend zu verber-gen, gleicht dem Simon von Cyrene; er könnte ebenfalls großen Lohn erreichen, so er Mir willig auf kurze Zeit nur das Kreuz ein wenig hätte tragen helfen, allein der Mensch ist schwach und fürchtet jede Last des Kreuzes, und daher bleibt Mir dann wieder nichts Anderes übrig zu thun, als was Ich dereinst that, nehmlich das Kreuz für Alle Selbst zu schleppen.

Sehet, ebenso bin Ich nun für euch wieder beladen mit allen euren Schwächen und Mängeln, und trage sie für euch, damit — wie ihr schon wisset — euch nicht Schaden geschehe an eurer Seele, so ihr wis-sentlich, d. h. eurem Fleische nach gleich einem Judas mit Mir in die geheimnisvolle Schüssel des zu bewirkenden Lebens greifen möchtet.

So ihr aber wollet, so nehmet ihr dieses Wort zu euch, gehet es, wohlbemerkt, in eurem Herzen von Punkt zu Punkt durch, und erklä-ret es euch nach dem, was ihr jetzt vernommen habt; Ich habe euch nun ge-geben den Schlüssel gleich einem Petrus, zu Meinem Reiche; dieser „Schwache" ist Mein verhülltes Reich in euch, und ihr werdet Wunder schauen, und wahre geistige Wunder in euch und an euch entdecken.

Sollte Jemandem darinnen trotz alles seines Prüfens noch immer Etwas verhüllt erscheinen und „hart", wie einst den Aposteln die bekannte Lehre, so wendet euch in aller Liebe zu Mir, und seid versichert, daß Ich euch nicht im Stiche lassen werde, denn nun sage Ich nicht mehr: Gehet zu meinem Knechte, und vernehmet durch seinen Mund Meine Gnade, sondern nun sage Ich: „Kommet treuen Herzens zu Mir, damit „Ich Selbst euch die Gnade gebe, und Euer Mund ebenfalls ausspreche „das heilige Verständnis eures Mir zubereiteten Herzens; obschon es euch „frei steht euch zu erkundigen, so werdet ihr aber doch aus seinem Munde „nichts Anderes erfahren, als das, was Ich in euch durch eure „Liebe zu Mir Selbst aussprechen werde!" Amen!

NB. Man vergleiche „das Kreuz" in Nr. 35, und „die Erlösung" in Nr. 32, sowie „die Wieder-geburt" in Nr. 33, die „Sieben Worte am Kreuz" in Nr. 18 und andere (im Passionsgärtlein).

Die Macht des Gebetes

oder

wie man beten soll!

(Empfangen durch G. Mayerhofer am 11. März 1877*).

Ein jeder Mensch, der nur im mindesten religiöse Gefühle hegt, und Glauben hat, und auch deswegen ein höheres Wesen über ihm anerkennt, fühlt öfter das Bedürfnis, sich an dieses höchste Wesen zu wenden, da er von dessen Macht überzeugt, ihn als HErrn und Lenker aller Schicksale der Menschen betrachtet.

Dieses Aufblicken und dieses Bitten oder Flehen zum höchsten Wesen heißt man im Allgemeinen „beten".

Wie und wann nun dieses Gebet von Wirksamkeit ist oder sein kann, und wie es eigentlich beschaffen sein soll, solches zu zeigen, ist der Zweck dieses Wortes, damit auch hierüber in euren Gemütern Licht werde, und ihr somit wisset, was beten heißt, wie man beten soll, und welche Macht im Glauben liegt, angewendet dem Nebenmenschen zu helfen. Wer Religion hat, betet; aber auch das sich unbewußte Tier betet, der Ausdruck seines Gebetes ist aber nur ein Bewußtsein des Wohlbefindens, da es sich seines Lebens freut, und wenn es seine Organisation erlaubt im melodischen Gesange wie beim Vogel, oder in fröhlichem Gezirpe wie bei den Insekten sein Dankgebet ausdrückt.

Was den Menschen anbetrifft, der sich seiner Persönlichkeit bewußt ist, so wird sein Gebet stets der religiösen Bildungsstufe angemessen sein, wo er dann gewöhnlich betet, wie man es ihm angelernt hat, oder wie er es gerade seinen Ideen gemäß für am besten glaubt. —

Millionen von Menschen beten, oder glauben zu beten, und sehen kein Resultat ihres Gebetes, entweder weil sie um Erfüllung von Wünschen bitten, die nicht ausführbar sind, oder weil sie glauben, mit dem Gebete ist schon ihre ganze Verpflichtung gegen ihren Schöpfer abgethan. — Aus diesen Ansichten erwachsen natürlich eine Menge Irrtümer, welche sodann sogar oft vom Glauben zum Unglauben führen, weil der Mensch keine Gewährung seiner (verkehrten) Bitten ersieht. Es muß also hier eine Grenze gestellt werden, warum man beten, wie man und um was man beten solle! Die erste Frage ist also: Wann ist der eigentliche Zeitpunkt, wo der Mensch sich hingezogen fühlt, seinen Blick nach Oben zu wenden, um ein inbrünstiges Gebet an den Lenker seiner Schicksale zu richten!?

Dieses zu beantworten, müssen wir die verschiedenen Lagen betrachten, in welche der Mensch kommen kann, wo Gebet notwendig und auch nur das einzige Trostmittel ist.

Diese Lagen sind gewöhnlich, wo Verluste von Geliebten oder materielle Unglücksfälle und auch unverschuldete Unbilden von andern Menschen dazu stimmen, die Hilfe von Oben anzurufen. Was geschieht denn eigentlich in solchen Fällen? Meistens ist es die notgedrungene Ueber-

*) das letzte Wort (Nr. 430), welches der h. Vater dem Brd. Mayerhofer in die Feder diktierte, denn er starb am 30. März 1877 in Triest, also wie sein geliebter Meister am Charfreitag.

zeugung, wie trügerisch die Welt ist, an welcher der Mensch vielleicht zuvor so fest gehangen, oder wie unausweichlich die Naturgesetze sind, die einmal so und nicht anders von einem höchsten Schöpfer angeordnet wurden. In solchen Fällen sieht sich der Mensch von Allem verlassen, Nichts genügt, um ihn zu beruhigen, zu trösten, oder mit seinem Schicksal ihn wieder auszusöhnen; verlassen, verwaist steht er da, keine menschliche Macht kann ihm helfen, denn Ehren, Würden und Schätze sind nicht im Stande, das darniedergedrückte Gemüt aufzurichten; da blickt er nach Oben, nach dem unsichtbaren Wesen, welches er oft geahnt, aber nie genug gewürdigt hat; da drängt es ihn, unter einer Flut von Thränen sein Herz vor Ihm auszuschütten, da tritt oft wie in einem Spiegel sein ganzes verfehltes Leben mit all seiner Nichtigkeit vor ihn hin, und zerknirscht sinkt er zusammen, ausrufend: „Du hast mich ge„straft, o Herr! Du hattest Recht, ich verdiene es nicht anders, aber „ich sehe, nur so konnte meine Seele vom Verfalle gerettet werden!“

Diese Worte als Ausruf, als Bekenntnis der eigenen Schuld, so kurz sie sind, genügen, dem Hartgeprüften Trost und Ruhe ins Herz zu gießen, denn er vernimmt da vielleicht eine Stimme, deren Existenz er zuvor nie glaubte, welche in seinem Innern spricht: „Sei ruhig, Mein „Kind, was du erlittest, das mußte so kommen, du warst zwar auf einen „solchen Schlag nicht vorbereitet, aber dein Seelenheil wird aus diesem „Unglück erwachsen, und wenn du nur die trügerische Welt erkannt hast, „so genügt es; denn sie steht in ihrer ganzen Nacktheit vor dir, und zeigt „dir mit dem Finger nach Oben gerichtet, wohin du dich wenden soll„test, allwo große Schätze blühen, die ewig, während alle zeit„lichen dem Wechsel unterworfen sind!“

Solche Gebete, durch Umstände erzwungen, wünsche Ich keinem Menschen; allein sie müssen bei jedem Menschen doch eintreten, natürlich stärker und heftiger je größer der geistige Schlaf ist, in welchen die Seele eingelullt war. Dieses Gebet der Trauer und Verzweiflung hat nur insofern einen Wert wie eine bittere Arznei, daß es den Menschen für längere Zeit auf dem besseren geistigen Weg erhält. —

Was die materiellen Unglücksfälle betrifft, wo Hab und Gut verloren geht, oder die nicht verdienten Leiden durch andere Menschen verursacht, so ist an ersteren nur der Mensch selbst schuld, wenn er zu sehr am Materiellen gehangen, und daher oft der Verlust ihm unersetzlich scheint, wo er keine seiner angewohnten Bedürfnisse missen möchte; das zweite, die Unbilden, Ungerechtigkeiten, auch Verluste durch andere Menschen verursacht, zeugt eben so deutlich von der Unkenntnis der Welt, indem man sie und die Menschen für besser hielt als sie wirklich sind. In beiden Fällen sind alle Gebete zu Mir erstens ebenfalls durch Umstände erzwungen, und haben keinen andern Zweck, als die Herstellung der früheren weltlichen Verhältnisse, wo Ich Meine Hand zur Hilfe hergeben solle, während gerade das Hinwegziehen Meiner schützenden Hand den Menschen oft wider seinen Willen auf den geistigen Weg bringt, wo Ich ihn eben haben will!

Schon oft habe Ich euch gesagt, daß in der ganzen Schöpfung Nichts geschieht ohne ein „Warum“, daß alles zusammenhängt wie eine Kette, wie Ursache und Wirkung; wie in den großen Gesetzen

der Welten, ebenso beurkundet sich dieses Nehmliche in den Handlungen der Menschen, in den Verhältnissen und Ereignissen beim Zusammenleben Mehrerer, wo aber Ich, ohne den freien Willen des Menschen zu beeinträchtigen, Alles, was sich ereignet, zu Meinen Zwecken ausbeute und benütze, so zwar, daß selbst bei den scheinbar größten Verlusten und Unglücksfällen doch das geistig erste Prinzip des Fortschritts dabei gewinnen muß. Denn eben das notgedrungene Gebet ist ein Wecker, wenngleich ein unfreiwilliger, aber oft ganz gesunder, um neues geistiges Leben zu fördern, wo die Seele des Menschen sich zu sehr in das materielle Weltleben verstrickt hat. —

Was das kirchliche Gebet anbelangt, wo von Andern erfundene und zusammengeschriebene Gebete hergeplappert werden, so haben selbe gar keinen Zweck und keinen Erfolg, denn der Betende denkt dabei Nichts, oder höchstens, daß mit solch unnützem Wortschwall er sich mit Mir schon abgefunden hat, was also kein Fortschritt, sondern ein Stehenbleiben am alten Flecke wäre. —

Warum man eigentlich beten sollte, ist deswegen, weil ein Gebet, wenn es aus dem Herzen kömmt, in selbes Erleichterung, Friede und Freude gießen wird.

Zu Mir beten soll man, weil der Mensch in seinem inneren Leben eine Menge Fragen hat, welche Niemand Anderer genügend beantworten kann, und man auch nicht Jedem diese Herzensgeheimnisse anvertrauen will.

Man soll beten, weil Niemand so trösten kann wie Ich (als heil. Geist), besonders wenn man Meine Worte zu würdigen versteht; denn Ich weise kein Kind ab, wenn es in Trauer zu Mir aufblickt und vor Mir sein ganzes Herz ausschüttet; Ich werfe ihm nicht die begangenen Fehler vor, sondern sein Gebet selbst bezeugt schon, daß er sie selbst kennt, und nun bei den üblen Folgen derselben Meine Hilfe anfleht.

Wer so zu Mir kommt, der findet stets Erhörung, das heißt, er findet seine Ruhe wieder, welche er früher für verloren glaubte. — Nun kommen wir an die Frage: „Wie soll man beten?“ Sehet, Meine Kinder, hier ist eine bündige Antwort schwer, weil eben das „Wie“ von dem geistigen Standpunkt eines Jeden abhängt; je mehr Mich der Mensch in der Schöpfung gesucht und gefunden, desto erhabener wird auch erstens sein Begriff von Mir sein, und zweitens desto inbrünstiger, vertrauensvoller auch sein Gebet werden.

Sehet, wenn ihr eigentlich die Sache genau erklärt haben wollet, so sollte das Leben des Menschen ein kontinuierliches Gebet sein, ein Gebet, welches nicht in einzelnen Formeln oder schönen Worten besteht, sondern ein Gebet, welches gleichsam eine immerwährend sich gleichbleibende Stimmung ist, wo Alles, was sich ereignet, Alles was das Auge nur sieht und das Ohr hört, und die Sinne fühlen, so betrachtet und beurteilt und gethan wird, wie der geistig sich bewußte Mensch es auffassen sollte, der ein Abkömmling von Mir ist, d. h. im steten Hinblick und Bezug auf Mich.

So z. B. will Ich euch einen Spaziergang in der freien Natur erklären, wie er sein sollte, und wie er zu einem inbrünstigen

Gebet zu Mir werden kann, ohne daß dabei Gebetsformeln angewendet, noch ein Wort der Anbetung ausgesprochen wird.

Sehet, wenn Jemand von den Arbeiten des Tages müde, oder von dem heitern Himmel und warmen Sonnenschein angelockt das Freie sucht, um erstens sich auf einige Stunden vom Weltgetümmel zu entfernen, oder eine kleine Weile mit sich selbst allein zu sein, so langsam durch Wald und Fluren geht, da seinen Gedanken freien Lauf läßt, sich der Sonnenwärme oder des kühlen Schattens der Bäume erfreut, mit tiefen Zügen die Frühlingsluft einatmet, dabei die Natur im Ganzen wie im Einzelnen betrachtet, vielleicht vor manchem Blümchen, mancher Pflanze, vor so manch schöner Aussicht stehen bleibt, und so den Eingebungen der stets gleich bleibenden Natur sich hingiebt, von dem Betrachten ihrer Produkte zu deren Bestand, zu deren künstlichem Bau, deren Schönheit und sofort, endlich zu dem Schöpfer alles dieses geführt wird, welcher gleichfort, ob die Menschen auch Alles verstehen oder nicht, doch sie täglich mit Tausenden von Gnaden überschüttet; wenn dann der Mensch vielleicht ausruft: „O, wie wenig gehört noch dazu, um glücklich zu sein!“ Da betet dann der Mensch zu Mir, da wendet sich sein Herz von der Welt ab, und er betet, ohne es zu wissen; denn er erkennt das geistige Walten Seines Schöpfers, Seines Vaters in der Natur, er erkennt dadurch sich selbst als geistiges Wesen, das, wenngleich auf materieller Erde fußend, seinen Ursprung und seine Zukunft wo anders hat, wo keine weltlichen Sorgen mehr hindringen, wo Ruhe, Frieden und ewige Liebe das bleibende Bewußtsein der dort Lebenden ist. Bei einem solchen Spaziergange fühlt der Mensch die Nähe seines Gottes, fühlt, wie Er überall und stets mit gleicher Liebe ihn umgiebt, fühlt die Nichtigkeit der Welt, und begreift, daß in Beschauung einer einzigen Blume, im Vertiefen in ihren Bau so viel Geistiges, soviel Liebliches verborgen liegt, welches nur ein Gott hineinlegen konnte, DEr mit allumfassender Liebe alle Seine Kinder, Geschöpfe und Wesen umschlungen hält.

Seid versichert, ein solcher Mensch betet, ja er betet inbrünstig zu Mir, er lernt Mich lieben, ist mit seinem Schicksal zufrieden, und kehrt gewiß als ein ganz anderer Mensch nach Hause zurück, als er von dort ausgegangen.

So sollte man beten, von Morgens bis Abends, was einem begegnet, was sich ereignet, auf göttliche Führung, auf geistige Zwecke zurückleiten; dann wird Niemand mehr von Ereignissen überrascht werden, die ihn zu Boden werfen, oder auf längere Zeit betrüben könnten, denn er erkennt, daß Alles nur zum Besten ist, wenn es gleich den Anschein eines Unglücks hat. Was ist ein Todesfall für solch einen Menschen! was der Verlust materieller Güter! Im Ersten erkennt er das natürliche Gesetz oder oft eigenverschuldete Vernachlässigung bei Krankheiten; ja selbst bei ruhiger Betrachtung giebt es für ihn keinen Tod, sondern nur einen Wechsel zwischen zwei Welten. Wenn er auch etwas beklagt, so ist es mehr eigenes Interesse, welches durch diesen Todesfall gestört und beeinträchtigt wurde, oder längst angewohnte Lebensart, die jetzt eine andere Wendung nehmen muß. Bei materiellen Verlusten ist eine Klage nur ein Beweis, daß man weltlichen

Gütern mehr Wert beigelegt hatte, als sie wirklich verdienen, und nur deswegen auch ihr Verlust destomehr fühlbar ist.

Der geistig religiös erzogene Mensch wird in seinem ganzen Leben die Führung seines Gottes erkennen, welcher nur, mit Liebe oft warnend, ihn vor Unglücksfällen retten wollte, wo am Ende, wenn sie wirklich eintreten, der Mensch sich selbst mehr als Andern die Schuld geben muß, eben weil er der warnenden Stimme nicht Gehör geschenkt hatte.

Nun nachdem Ich euch bewiesen habe, wie das Leben ein stetes Gebet sein sollte, wie ihr bei keinem Schritte euren Gott und HErrn vergessen solltet, so können doch Fälle vorkommen, wo auch der religiöseste Mensch noch einige Bitten an Mich stellen will, und es fragt sich nun um das dritte, um was man eigentlich bitten solle? Dieses zu beantworten, solle Meine nächste Sorge sein, damit ihr die Wichtigkeit des Gebetes in seinem ganzen Umfange kennen lernt.

„Um was soll man eigentlich beten?" Diese Frage zerfällt wieder in zwei andere: soll man um zeitliche oder geistige Güter, oder soll man im Allgemeinen für die Menschheit, für einen Nebenmenschen beten? so, wie Ich einst sagte, daß man selbst für seine Feinde beten solle!?

Um was bittet denn der Mensch meistens? Meistens um irdisch-zeitliche Verbesserung seiner Verhältnisse; fast immer ist es weltliches Wohlleben, welches dem Gebete zu Grunde liegt, oder wenn Jemand auf dem Krankenbette liegt, fleht er um Herstellung seiner Gesundheit (welche er nur zu oft selbst mit Füßen getreten hatte), um dann wieder dort fortfahren zu können, wo er es vor seiner Krankheit gelassen; selten fleht Jemand um Hilfe, geistig ein besserer Mensch zu werden! Dieses Bitten um zeitliche Schätze, dieses Opfern in den Kirchen für ähnliche Zwecke ist verfehlt, denn Ich bin ein Geist, und habe nur die geistige Erziehung der Menschen im Auge, und kann ihnen keine weltlichen Vorteile gewähren auf Kosten geistigen Rückschrittes!

Das Gebet zu Mir in Anbetracht eines Nebenmenschen, in Anbetracht ihrer Verirrungen setzt natürlich einen weit höhern geistigen Standpunkt voraus, wo der Mensch seine eigenen Verhältnisse vergißt, und nur das Wohl im Allgemeinen von allen Menschen im Auge hat. Diese Bitten kommen aber sehr selten zu Meinen Ohren, denn solche Leute giebt es wenige auf eurer Erde. Die Menschen beschäftigen sich nur zu sehr mit sich selbst, und es genügt ihnen, wenn sie sich Ruhe und Frieden erbeten haben, weiter geht ihre Liebe nicht!

So wie ein solch geistig gebildeter Mensch für die Menschen betet, so beten auch Meine Engel als höchste Geister, welche nur geistiges Wohl allen ihren anvertrauten Wesen wünschen. Ein solcher Mensch hat aber von solchem Gebet auch den größten Nutzen für sich selbst, weil er eine Gewissensruhe in sich verspüren wird, die ihn weit über alles Materielle emporhebt, und alle kleinen Mißhelligkeiten des menschlichen Lebens vor ihm in Nichts zerfließen läßt.

Derjenige, der frei aus innerstem Herzen zu Mir flehend also spricht: „O Herr! Du langmütiger, liebevollster Vater unser Aller! „Lasse Deinen Geist der Liebe herabströmen auf dieses verirrte Menschen-

„geschlecht, welches wie trunken von weltlichen Begierden Deiner ganz „vergessen hat! Laß ihnen leuchten das Licht Deiner Liebe, Deiner „Erbarmung, verleihe ihnen Einsicht in Deine unwandelbaren Gesetze „der materiellen und geistigen Natur, auf daß sie nicht fortwährend „gegen selbe sündigend sich Unheil und Not bereiten! Laß sie begreifen, „daß Bruder- und Schwesterliebe, ein schwaches Echo Deiner unendlichen „Vaterliebe, sie zusammenbinden sollte, „und nicht Haß, Ehrgeiz und „schnöde Gewinnsucht die Triebfedern all ihres Handelns sein sollten, „und deswegen die Quelle aller Leiden werden. Laß Dein Licht der Er- „kenntnis leuchten, damit die Finsternis verschwinde, in welche falsche „Erziehung und falsche Religionsbegriffe sie gestürzt haben! Segne, o „Vater, Deine verirrten Kinder, denn, wenn gleich verirrt, sie dennoch „Deine Kinder, Deine Geschöpfe sind! Gieb ihnen Ruhe und Frieden, „auf daß ihnen leuchten möge das ewige Licht Deiner Liebe! Amen!"

Wer so für die Menschen zu beten im Stande ist, wer Solches alle Tage thun kann mit gleicher Inbrunst, mit gleicher Liebe, und wo dann diese Stimmung auch die Richtung seiner Handlungen während des Tages ist, der betet stündlich und ohne Unterlaß zu Mir, errichtet sich in seinem Innern einen Friedenstempel, den Niemand zerstören kann, und übt so die Menschenliebe aus, wie Ich sie einst gepredigt und selbst praktisch gezeigt habe.

Solcher Gebete befleißet euch! und solch höherer Ansichten über die Bitten zu Mir, und ihr werdet bald erfahren, wer eigentlich gewonnen hat, Ich oder ihr!

Wenn ihr euch in solch bleibenden religiösen Stimmungen erhalten könnet, dann wird in euch eine andere Zuversicht erwachen, welche ihr bis jetzt noch nicht gekannt habt, und die Ich mit dem Worte: „Macht des Gebets" bezeichnet habe. Denn wer so zu beten weiß, dem ist auch Vertrauen auf Meine Hilfe geworden, daß, wenn er, besonders bei Krankheiten, seine segnende Hand auflegt, gewiß geholfen wird! Wohl bedacht, wenn es in Meinem Plane liegt; denn er wird ja so nie anders beten, als mit den Worten schließend: „wenn Du es also willst, o HErr!" aber stets wird sein Gebet, wenn nicht gleich heilend, doch modifizierend die Leiden vermindern, und zwar zu dem Zweck, damit geistige Lehren eher Eingang finden. Diese Macht des Gebets, oder dieses feste Vertrauen auf Mich, daß Ich helfen werde, verstärkt den Willen des Bittenden; und so war es einst gemeint, als Ich sagte: „Wenn ihr wollt, so heben sich die Berge hinweg und stürzen ins Meer!" Diese Macht des Gebetes wurde Wenigen zu Teil, weil sie sonst oft mißbraucht worden und deswegen der Erfolg nicht immer gewiß gewesen wäre. Möglich ist es, durch Auflegen der Hände den Kranken zu helfen, aber nicht immer thunlich, denn Ich Selbst kann da nicht heilen, wo Ich die Krankheit eben als Heilmittel für die Seele zugelassen habe.

Es gebe sich also Niemand der Hoffnung hin, wenn er auch die Höhe des nötigen Vertrauens erreicht hat, daß er stets des Erfolgs gewiß ist; für ihn wird ein solches Gebet immer von Nutzen sein, Anderen aber nur nach Umständen. Ihr sollet immer bedenken, wie Ich schon früher sagte, daß Ich das geistige Wohl Meiner

Kinder im Auge habe, dem ihr körperliches stets untergeordnet sein muß.

Die Macht des Gebetes soll den Menschen erheben, ihn zu Mir führen, dieses der Zweck; denn „Gebet" heißt nichts anderes, als an Mich und an das Verhältnis zwischen Mir und den Menschen denken, und wer also betet, der ist mit Mir in Verbindung getreten, gewinnt dadurch, da er seine eigene Stellung auf dieser Welt besser erkennt, söhnt sich leichter mit allen Verhältnissen aus, und erleichtert sich durch das Gebet den Uebertritt ins andere Leben, indem er schon längst geistig sich hineingelebt hat, ehe noch die irdische Hülle gefallen, welche ihn vom Geisterreiche trennte.

Darum sagte Ich zu Meinen Jüngern: **„Wachet und betet!** damit ihr nicht in Versuchung fallet!" weil Ich wußte, was die Macht des Gebetes ist, welches ihnen in jener Zeit so notwendig war, da sie in kurzer Frist darauf ihre wichtigste Stütze, Mich Selbst, verloren. —

Auch euch rufe Ich das Nehmliche zu: „Betet! damit euch nicht Ereignisse überraschen, wo Gemütsstärke und Vertrauen am meisten nötig sind. „Gebet" giebt Trost, es ist eine Erhebung zu Mir, aber nur vernünftig muß gebetet werden, sonst verfehlt es seinen Zweck, und der Mensch kommt bei all seinem Gebete der Verzweiflung nahe. —

Bedenket also, was Ich euch hier wieder gegeben habe, befleißet euch beten zu lernen, um von Mir zu erbitten, was Ich euch erfüllen kann! Verlieret euch nicht in eitle Wünsche und nichtssagende weltliche Begierden nach Dingen, die, wenn ihr sie auch besäßet, nicht das vermeintliche Glück bringen würden, welches ihr von ihnen erwartet. Alles in der Welt muß weise und nur so gebraucht werden, daß es geistigen Nutzen bringt; ebendeswegen auch dieses Wort über „die Macht des Gebets", damit ihr zuerst erfahret, wie man beten solle, und inwiefern das Gebet auch Andern zunutze wird.

Leben ist Mein Ich, Leben hat Meine ganze Schöpfung, und Leben muß auch im Geistigen überall sein, deswegen Ich alles Tote entfernen will.

Leben ist Fortschritt, Leben ist nötig zur Verwandlung des Einen in das Andere, und Leben, geistiges Leben baut die Materie auf, erhält sie eine Zeit lang, und zerstört sie dann wieder, sobald die Zeit der Reife für ein höheres Leben gekommen (oder auch wenn die Bedingungen des Erdendaseins als Vorschule für das ewige Leben ganz vernachlässigt wurden).

Zu diesem höheren Leben bereitet euch auch das Gebet vor, denn ihr werdet mit Mir und Meinem Willen so stets mehr vertraut, begreifet immer mehr, daß Geist in Mir, in euch und auch in der Materie ist, der entbunden, einst emporsteigen wird dahin, von wo er einst ausgegangen!

So lernet beten und euren Vater stets mehr verstehen; solches der Zweck dieser Erklärung, mittels welcher selbes leichter zu erreichen ist! Amen!

Vom menschlichen Nichtswissen.

(Am **Karfreitag** 1871 empfangen durch G. Mayerhofer.)

„Wie Wenige wissen, wie viel man wissen muß.
„um zu wissen, daß man Nichts weiß."

(Münchn. „Flieg. Blätter".)

So lasest du einmal in einem humoristischen Blatte aus deiner Vaterstadt, und weil gerade in diesem oben angeführten Satze so viel Wahrheit, und soviel tiefgefühltes Geständnis der menschlichen Unwissenheit enthalten ist, so will Ich dir heute, wo bildlich von euch so Manches ins Grab gelegt werden sollte, einige Worte geben, die obigen Satz, wenngleich aus menschlicher Feder geflossen, bestätigen sollen. Ja leider ist es wahr, daß nur Wenige es sind, die bei allem Forschen und allem Studieren doch am Ende zu dem Schlusse kommen, daß sie Nichts wissen, während die Hauptmasse und besonders unter den Gelehrtseinwollenden die Meisten von einem Hochmutswahne befangen sind, als wüßten sie schon Alles, als gäbe es Nichts, das die Wissenschaft nicht beleuchten, erläutern und erklären könnte. Und eben wegen diesem Eigendünkel menschlicher Geistesschärfe vergessen sie gerade die Hauptsache, der sie doch überall nachstreben wollen, das heißt, den Fortschritt; denn nur dann ist Fortschritt, Verbesserung möglich, wenn man seine eigenen Fehler kennt und bekennt. So lange aber dieser Professorsgeist in Allen steckt, so lange, statt fortzuschreiten, verirren sich die Menschen und ihre Gelehrten in lauter falsche Folgerungen, Alles verleugnend oder verwerfend, was sich nicht ihren (oft irrigen) Ansichten fügen will.

Wahr ist es, Ich ließ den Menschen durch seine großen Geistesgaben so Manches finden und entdecken, welches am Ende zu seinem gewöhnlichen irdischen Leben, seinen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten viel beitrug; allein der Hauptgrund, warum Ich diese Erforschungen und Ausbeutungen Meiner Schöpfung zuließ, war eigentlich: um das geistige Ich der Menschen aufmerksam auf **Den** zu machen, Der eben diese Gesetze geschaffen, und auch auf das, warum er sie geschaffen hat.

Da aber durch die weltlich-irdischen Genüsse und Gelüste der Mensch nach ganz anderer Richtung gedrängt wurde, als Ich beabsichtigte, und da die Masse der Menschen durch ihre Führer und Kultivierer der Wisschaften in ihren Wünschen und Ideen mehr als nötig bestätigt wird — jetzt ist es an der Zeit, daß auch Ich ein Wort rede, bei diesem Streit der Ideen, ob Materie oder Geist, ob Gott oder Natur die eigentlichen Motoren der Schöpfung sind, um die Menschen vor gänzlichem Verfall in den gröbsten Materialismus zu retten, wo von einer geistigen Laufbahn so keine Rede mehr sein könnte!

Daher ließ Ich dir diesen Text nicht aus der Bibel, aber doch so wichtig, wie viele aus selbiger wählen, um doch wenigstens den Wenigen, die noch Meine Stimme hören, und auch den künftigen Generationen, durch diese Mitteilungen eine Grenze zu bezeichnen, in wie weit menschliches Wissen zu beachten, zu schätzen und geistig zu verwerten ist.

Das Allererste, mit dem Ich diesen Beweis anfangen will, ist das Wort „Wissen“, aus dem die Menschen ihren hochtrabenden Titel „Wissenschaft“ herauskonstruiert haben. Was heißt denn eigentlich „Wissen“? Wissen heißt: sich Etwas bewußt sein, das eine unumstößliche Wahrheit ist, wie 2 mal 2 = 4 ist.

Nun frage Ich euch und alle Gelehrten: „Wo, außer gerade in der Zahlenrechnung oder Mathematik, giebt es eine solche Gewißheit, daß die Sätze und Folgerungen, welche der menschliche Geist aufstellt, ebenso unumstößlich sind, wie in dem angeführten Beispiele? Daß z. B. in der Chemie, in der Botanik, in Zoologie und Mineralogie, und wie alle eure wissenschaftlichen Fächer heißen, ihr auf Gesetze gekommen seid, wo das und das miteinander vermischt immer wieder dasselbe geben, oder wo bei dieser oder jener Anwendung des einen oder andern nur das nehmliche Resultat sich zeigt, das sind wohl ebenfalls Wahrheiten, allein warum sie Wahrheiten sind, das wisset ihr ebenfalls nicht, da ihr meistens nur die Wirkung nicht aber die Ursache kennet. — In der Heilkunde, die ihr ebenfalls „Wissenschaft“ nennet, was wisset ihr denn da eigentlich? Ich sage euch „blutwenig“; ihr kennet eine große Masse Heilkräfte aus allen Fächern des Naturreiches, kennet ihre Wirkungen, wisset aber doch das „Warum“ nicht, weil dieses meistens geistig euch nicht faßbar, weil nicht tastbar, nicht fühlbar, bei weitem tiefer liegt, als ihr es zu ergründen vermöget! Ihr begnüget euch mit dem den Schein ansehenden Gelehrtenschlusse: Das sind Naturgesetze! weil ihr eben bis hierher und nicht weiter zu dringen vermöget, und eure aufgeklärt sein wollenden Forscher sich nicht durch verfängliche Fragen beschämen wollen lassen, so ist es ein unwiderlegter Satz geblieben, daß „wo Gesetze, unwandelbare Gesetze herrschen, alles Forschen unnütz ist“.

So sprechen die Einen, die Andern plappern es nach, und so verbergen sie miteinander ihre Unwissenheit, statt daß sie ganz bescheiden eingestehen sollten: „Jetzt erkenne ich, daß ich nichts weiß, weil ich nicht fähig bin, auch dem Geringsten auf die eigentliche Spur zu kommen.“

Sehet, in der Anatomie wissen oder sehen die Menschen die einzelnen Organe bei toten Tieren und bei Menschen, sie sehen Leber, Herz, Magen, alle Blutgefässe, alle Nervenstränge, sehen die weiße und graue Masse des Gehirnes, wissen auch teilweise ihre Funktionen, aber warum diese Funktionen so und nicht anders, warum der Bau der Organe so und nicht anders, bei diesem Tiere so, bei einem andern anders ist, das sagt ihnen ihre hochgerühmte Wissenschaft nicht; denn Alles, was sie sehen, betasten, zersetzen, ist nur das Produkt einer geistigen Kraft, die außer dem Bereiche der materiellen menschlichen Erkenntnis die Materie benützt, selbe nach anderen Gesetzen, als nach den durch chemische Mischungen gefundenen bewirkt, und dem Mikroskope oder Sezirmesser ausweichend, dem gewöhnlich-materiellen Menschen unerreichbar, dem geistig Wiedergeborenen aber ahnungsfähig näher gerückt werden kann.

Ich will euch nur das Gehirn anführen, wo findet ihr da in den Windungen desselben, in seiner Masse und Bestand desselben das reiche und geistige Feld der Gedanken, die dort eindringend ein bereitwilliges

Echo findend, von der menschlichen Seele verstanden oder geahnt werden, und dieselbe schon im gebundenen materiellen Körper zu einem halbgeistigen Engelswesen machen können? Ist dies etwa in den chemischen Stoffen, im Kalk, im Phosphor und sonstwo vorhanden? Sehet, Ich führte euch das Gehirn an, weil ein Jeder behauptet, „er habe eins, und wisse, was drin ist", während die gesamte Menschheit miteinander nicht weiß, was sie unter der Wölbung einer festen Hirnschale tragen, welche Prozesse und Wechselwirkungen geistiger, physischer und ätherischer Stoffe dort vorgehen bei dem geringsten Gedanken, und warum das Gehirn nicht eine Masse, sondern durch Windungen und Schleimhäute geschieden, warum es gerade aus diesen chemischen Elementen und in der festgesetzten Quantität, so und nicht anders zusammengesetzt ist, um Werkzeug zu sein eines großen gebundenen Geistes, eines Ablegers Meines Ichs, für den nicht die kleine Erde, sondern das ewige, große Universum geschaffen wurde, welches ebenfalls wieder Zeuge eines ewigen, nie vergänglichen Schöpfers ist, Der neben Seiner Herrschaft auch noch der allerbeste und liebreichste Vater ist, und das darum, weil ihr geschaffene endliche Wesen Ihn nicht als Schöpfer und Herrn, sondern nur als Vater begreifen und euch Ihm nicht nähern könnet!

Von anderen Wissenschaften will Ich hier nicht reden, denn was wisset ihr von der Mineralogie, von der Astronomie? Nichts als eine pure annäherungsweise schwache Aufzählung der gefundenen Arten, und der entdeckten Welten. Was ist denn die Kristallisation bei dem Mineneralreiche? warum setzen sie sich in mathematischen Flächen an? „Es ist ein Gesetz," heißt es; gut, es ist ein Gesetz, aber weswegen sind sie, verborgen im Innern der Erdrinde, so und nicht anders? da, Meine lieben Gelehrten, saget Mir das „Warum" dieses Gesetzes. Warum müssen die Kristalle gerade in solchen Formen erscheinen, während anderes Mineral- und Erdreich dem Anscheine nach die Formen ganz entbehrt?

Sehet, hierauf Antwort zu geben, ist für euch etwas schwer; Ich will euch aber mit einer andern Frage diese Antwort erklären: Habt ihr denn schon alle Metalle bis auf ihre kleinsten Atome zersetzt, um zu erfahren, ob nicht gerade die Kristallisation ein Grundgesetz der ganzen materiellen Bildung aller Weltkörper ist? Oder habt ihr schon darüber nachgedacht, was denn eigentlich „Kristallisation" ist, und warum gerade mathematische Flächen und pyramidale Spitzen das Ende jeder Kristallisation sind?

Seht, auch hier wird euch die Erklärung schwer werden, während Ich wieder durch eine andere Frage sie beantworten will, und diese heißt: „Kennet ihr die Gesetze der zwei großen Elementarbewegungen im ganzen Universum, nehmlich der Anziehungs- und Abstoßungskraft, oder Magnetismus und Electricität? Wisset ihr, in wie weit in der materiellen Schöpfung Alles so geformt sein muß, daß eben diese beiden Kräfte ungestört ein- oder ausströmen können? Wisset ihr, warum bei Elektrizität Spitzen notwendig sind, um selbe aufzunehmen, und wißt ihr, inwieferne auch der Magnetismus seine eigenen Formen bedingt, unter welchen er wirken kann? und endlich, was ist denn die pyramidalische Spitze anders, als ein Symbol oder entsprechendes Bild der Materie, wie sie sich klassenweise aufeinander

schichtet, bis von dem Grobmateriellen in der Spitze das höchste, feinste, geistige Element seinen Eingang oder Ausströmung haben kann?

Sehet, wie Vieles Ich bei diesen Fragen angeregt habe, und nur, um euch zu beweisen, daß bei allem Wissen ihr doch Nichts wisset. Alles, was ihr ausübet, was ihr erfindet, oder durch Berechnung festsetzet, Alles dies habt ihr nicht selbst entdeckt, es lag schon längst in allen Formen, in allen Tierleben und deren Wirken vor euch, nur die Anwendung ist bei euch verschieden, aber alle Anfänge liegen in dem Leben, theils unter, theils über euch.

Aufmerksame Beobachter*) benützten den Bau der Ameisen, Bienen, das Netz der Spinne, den Bau der Nester der Vögel, den mechanischen Schwimmapparat der Fische, oder den Flug der Vögel, die Formation der Erdrinde, um geistig verwerthet für das menschliche Leben Nutzen daraus zu ziehen, wo stets nur das persönliche Interesse des Gewinnes als Erfinder oder Entdecker der Hauptthebel war. Selbst ihr eigener körperlicher Bestand sowie der seelische enthielt Alles, was geistig und materiell in der unter euch stehenden Natur vorhanden ist, aber der Geist, ein Funke von Mir, sucht diesem seelischen Conglomerat der Menschenseele neben dem vegetativen Leben die höhere Weihe aufzudrücken, sie zu veredeln und dem Menschen indirekt zu beweisen, daß, obwohl aus Materie und Seele zusammengesetzt, was er, der Mensch, auch mit den Tieren gemein hat, doch in ihm noch ein anderer Trieb, ein anderes Prinzip wirksam ist, welches den seelischen Menschen über sein körperliches Sein erheben will, und ebendeßwegen läßt es der Geist zu, ja unterstützt es, wenn der Mensch in die Geheimnisse der Natur eindringen will, daß er darin nicht allein Gesetze, sondern auch einen **Gesetzgeber** entdecken sollte, der nebenbei als Schöpfer auch Attribute, nicht eines Herrschers, sondern eines **Vaters,** Der, indem Er Alles erschaffen hat, auch den kleinsten Wurm im Staube nicht vergißt, und auch ihm so wie dem letzten Gliede der irdischen Schöpfung, dem Menschen, Gefühl gab, Freude und Leid zu fühlen, damit alles Lebende dem allgemeinen Zuge der Liebe, der Verbrüderung folgen kann, es genügt, daß er will!

Sehet, euer Verstand hat euch die mathematischen Gesetze in Meiner Natur entdecken gelehrt, hat euch gezeigt, wie in und mit geometrischen Linien Dinge erzeugt werden können, wobei die Gesetze Meiner Natur als Grundbasis dienen, hat euch durch die Mathematik zur Mechanik, durch die Mechanik Hilfsmittel zur Astronomie gegeben, damit ihr selbst Welten euch in die Nähe ziehen könnet, die sonst eurem Blicke entschwinden würden, hat euch dadurch, wie ihr sagt, den „Makro-Kosmos" (die totale Sternenwelt) eröffnet, wie das Mikroskop, ebenfalls mechanisches Fabrikat, euch den „Mikro-Kosmos" (die Welt des Kleinsten sog. Unsichtbaren) eröffnete oder aufdeckte; und warum? Damit ihr nebst der Erfindung, auch noch in anderen Welten wiederholt sehen, fühlen und ahnen sollet, daß nicht ihr oder dieser kleine Erdball die Hauptsache der Schöpfung sei, es

*) d. h. sowohl Menschen als Geister, welche dann oft solche in der Natur vorhandene Prinzipien den aufnahmsfähigen und ernst suchenden Menschen als neue Gedanken eingeben und ihn so „erfinden" lassen. D. Hsg.

war der Zweck die **Demütigung** eures Hochmutes, als wüßtet ihr schon Etwas; es war der Fingerzeig, der euch einen Gott, einen großen Gott, und eine unendliche Schöpfung, sei es im Größten, sei es im Kleinen, aufdecken sollte; allein trotz aller dieser Beweise Meiner Gnade wuchs der Hochmut jener Bevorzugten, welche glaubten, im Entdecken einzelner Gesetze, schon selbst Götter zu sein; und ebendeßwegen der von Mir hier gegebene Beweis, daß trotz ihres Gelehrtenstolzes sie doch nichts wissen, weil sie Alles, was sie gelernt, erforscht und entdeckt haben, nicht von der geistigen, sondern von der niedrigst materiellen Seite aufgefaßt haben.

Sehet, selbst der Mathematiker, welcher doch eher von „Wissen" reden könnte als andere, selbst er versteht die geistigen Entsprechungen seiner mathematischen Linien, seiner Berechnung nicht, sondern er folgt mechanisch dem Angelernten, lernt, studiert und benützt das von Andern Entdeckte oder Erfundene, ohne zu ahnen, welch großes Bereich von Ideen der tiefsten Art in den Linien verborgen ist, die er so gedankenlos auf seinem Zeichnenbrette konstruiert. Auch er trotz allem Wissen weiß nichts; weiß nichts von einem Schöpfer, weiß nicht wie und warum gerade alle kleinsten Atome, aus denen sein Wohnort, die Erde, zusammengesetzt ist bis zum letzten Weltkörper, der in unermeßlichen Bahnen ebenfalls wieder in mathematischen Linien im Universum kreiset, alle dem nehmlichen Gesetze oder dem nämlichen Willen folgend, Der diese Gesetze als Grundelemente der Bewegung, als Anziehung und Abstoßung festgesetzt, und damit die ewige Fortdauer des einmal Erschaffenen bedingt hat; der Mathematiker, er weiß nicht, daß z. B. die gerade Linie die entsprechende mathematische Gestalt der Wahrheit ist, er weiß nicht, daß das Dreieck die entsprechende Figur eines von der Basis aufstrebenden Grundprinzipes ist, er weiß nicht, daß der Kreis entsprechend das Zeichen der Unendlichkeit und Vollkommenheit ist, er weiß nicht, daß eben aus diesen mathematischen Elementen zuerst nur Linien, dann Flächen, Figuren, und aus diesen dann Körper mit mathematischer Flächenbegrenzung geworden sind, worin alle Schöpfung ihren Ursprung, ihren Bestand, ihre Bewegung und ihre Vervollkommnung hat. Er weiß nicht, wie die krummen Linien, die er als Kegelschnitte kennt, Grund-Ideen der Welt-Systeme waren, sind und bleiben werden, er weiß nicht, warum die Weltkörper ellypsen- oder eiförmig sich umkreisen müssen, warum die Parabel als Symbol geistiger Annäherung sowohl, wie als geistige ewige Entfernung in der Schöpfungsgeschichte ihre Rolle spielte, er weiß nicht, daß zwischen Wahrheit, Drang nach Oben, und Unendlichkeit oder Vollkommenheit die Millionen von Formen liegen, wo entweder das Eine oder das Andere mehr ausgeprägt, mehr zur Hauptbestimmung geworden; er weiß nicht, daß eben in der Astronomie, wo sein Geist mittels der Fernröhre so Manches entdeckte, gerade diese Gesetze der direkten Annäherung und veränderter Schnelligkeit, oder Centripedal- und Centrifugal-Kraft, eben diese mathematischen Linien wieder gefunden wurden, welche er als Kegelschnitte bei und durch ihre Konstruktion berechnend, dann selbe auf das Universum anwenden konnte, um den Lauf einzelner Gestirne zu bemessen und zu berechnen. Alles dieses, was er eben nicht weiß, sollte ihn zu dem oben als Titel angeführten Spruche führen, wäre nicht sein Hochmut so groß, weil er glaubt, daß, nachdem er durch müh-

same lange Rechnungen einige kleine Gesetze gefunden hat, er wisse schon Alles, er kenne den Lauf der Gestirne; ja er sieht sie sich bewegen, diese großen Welten-Sonnen, aber das Warum und Wohin bleibt ihm verschlossen, nicht einmal eine Ahnung durchzuckt ihn, daß es einen Schöpfer, einen HErrn geben könnte, Der diese mächtigen Welten im freien luftleeren Raume wie leichte Federflaumen umherwälzt, wo eben die Bewegung derselben ihren Bestand, ihre Vervollkommnung und Dauer bedingt.

Arme Kinder! denen Mein Reich erschlossen wurde bis dorthin, wo nach Tausenden von Jahren erst ein Lichtstrahl dringt, oder wo mittelst der Mikroskope euch Welten und Leben eröffnet werden, wo ihr keines mehr geahnt hättet, wie schwach ist euer Wissen, und wie eitel euer Stolz!

Sehet, Unten und Oben, Alles ruft euch zu: „Wir zeugen Alle „von einer mächtigen Hand, die uns geordnet hat, wie eine pyramidale „Form, wo das niedere Gröbere als Basis dienen muß, um auf selbiger „Höheres, Geistiges zu errichten, und wo dann Alles bis zur höchsten „Spitze, dem Throne, zum Schöpfer und Gott drängt, der auf Allem „ruhend Alles übersieht, und allem Materiellen und Geistigen zum Schluß„punkte dient. Sieh hinauf, du Mensch, auf die Form einer Pyramide, „und ahne, was der Schöpfer mit dieser mathematischen Figur aus„drücken wollte, suche sie zu verstehen und zu begreifen, und falle dann „nieder in den Staub vor Ihm, indem du ausrufst: „Was bin ich, o „Vater, daß Du meiner gedenkest, daß Du mir Fähigkeiten ge„geben hast zu denken, zu fühlen, und zu ahnen, wie Deine all„mächtige Liebe Alles gethan und so vieles geschaffen hat, um uns „Wesen aus Dir zu beweisen, daß eben nur in den Werken Er der „Vater in Seiner ganzen Größe, in Seiner unendlichen Liebe ver„standen oder geahnt werden kann!“

So ruft dem Menschen jeder kleinste Stein, jedes Infusionstierchen zu, und so sagt es jeder Lichtstrahl, der aus Millionen von Sonnenweiten entfernten Gestirnen sein Auge trifft, daß auch dort, wo jede Vorstellung von Entfernung längst aufgehört hat, noch Leben, noch Liebe herrscht, und daß immer das nehmliche Gesetz diese Weltkörper antreibt, ihre Mission zu erfüllen, welches auch den menschlichen Geist drängt, doch endlich einmal seine Kniee zu beugen vor DEm, Der vor ihm war, und lange noch nach ihm sein wird, wenn seine körperliche Hülle der Erde übergeben, und er, der Mensch, ein freier Bürger eines großen Geisterreiches geworden ist, wo keine Sonne Tag und Nacht scheidet, sondern wo von Licht zu Licht, von Glanz zu Glanz, von Seligkeit zu Seligkeit geschritten wird, welches Alles nur den Zweck anstrebt, dem Geistmenschen dann zu beweisen, daß „Wissen, vieles Wissen nur dann anfängt, wenn eingebildetes aufgehört hat.“

So, Meine Kinder, sei euch dieses Wort gegeben, damit auch ihr den Wissensgrad der stolzen Menschheit zu schätzen wisset, und daß ihr begreifen möget, daß Wissen erst dort anfängt, wo die Bescheidenheit es wagt, öffentlich ihre Unwissenheit zu beurkunden.

Wohl wahr ist also der Satz als Titelblatt: „Wie Wenige wis-

sen, wie viel man wissen muß, um zu wissen, daß man Nichts weiß!" Ja Wenige, sehr Wenige sind es noch immer, die diesem Satze gemäß es eingestehen wollen; allein die Folge und die Zeitereignisse werden sie schon vermehren diese aufrichtigen Bekenner, bis endlich die ganze Menschheit dazu kommen wird, einzusehen, daß „Wissen" nur Meine Sache, das der Geister und Menschen aber nur „Ahnen" ist! Im Ahnen liegt das Gefühl der Demut, im Wissen leicht der Stolz! Daher bleibet demütig! und ein sanftes Gemüt wird im sanften Ahnen mehr selige Stunden genießen, als was das strenge, kalte Wissen euch gewähren könnte! (1. Mose, 2. Kap. 17. Vers. D. Hsgb.)

Daher lasset dem Vater Sein Wissen, in ihm gipfle euer Vertrauen, euer Anschmiegen an Ihn, eure Liebe! Sehet, der große Geist Luzifer war sich seiner Macht „bewußt", und deswegen fiel er, weil er wußte, hätte er es bescheiden nur geahnt, so wäre er schüchtern bei Mir geblieben, so ging es ihm, wie euren Gelehrten, die ebenfalls auch sich wie einst ein babylonischer König nennen möchten: „ne-bog-at-ne-zar", oder „über mir giebt es keinen Gott mehr"; jener König wurde durch Irrsinn gestraft, und viele von euren Gelehrten sind nahe daran, ebenfalls in diese Kategorie eingereiht zu werden. (Daniel, Kap. 4 und 5.)

So viel für heute, wo gerade Mein menschlicher Leichnam aus Holz geschnitzt in den meisten Kirchen der Verehrung ausgesetzt wird. Nehmet euch in Acht, nicht ebenfalls als „hölzerner Leichnam" in Meiner Schöpfung herumzugehen, und wenn auch die Masse euch ehrt, wie heute dem sogenannten heiligen Grabe so große Verehrung gezollt wird, von Holz, d. h. ohne geistiges Leben seid ihr denn doch gerade das Gegenteil, zu dem Ich euch stempeln möchte! Leget alle Vorurteile ins Grab, und sprechet dann mit Mir, wie Ich am Kreuze gesagt: **„Es ist „vollbracht!"** nehmlich „das Werk der Verleugnung meiner irdischen „Natur, von nun an gehöre ich dem geistigen Leben, und will mich „befleißen, selbst die irdisch-weltlichen Verhältnisse und Vorkommnisse so „auszubeuten, daß stets geistiger Gewinn daraus erwachsen solle, da„mit nicht auch ich vom Eigendünkel aufgebläht mir etwa einbilden „könnte, ich sei Etwas oder wüßte Etwas."

So feiert euer Auferstehungsfest, und seid stets eingedenk, daß der Verstand nur für die Beurteilung der Welt, das Herz oder Gefühl aber zum Fassen des Geistigen in eurem Herzen ruht! — „Fühlen" könnet ihr Vieles, ja Unendliches, „begreifen" aber wenig!

Demut war Meine erste Tugend währenb Meiner Wanderjahre auf eurer kleinen Erde, diese Eigenschaft sei auch bei euch die erste, denn Demut und Bescheidenheit ermöglichen einen Fortschritt; die entgegengesetzten Leidenschaften Stolz und Eigendünkel drängen nach abwärts, und zum Rückwärtsschreiten seid ihr nicht berufen, noch habe Ich so viel geopfert und euch so viel gegeben, als ihr schon jetzt besitzet; daher beachtet solches wohl und suchet stets Meiner würdig zu werden, damit Ich als Vater und Schöpfer eine Freude an euch erleben möge!

Amen!

Anhang.

Väterliche Lebenswinke.

Joh., 5. Kap., 5. und 6. Vers.

(Empfangen durch G. Mayerhofer in Triest am 29. April 1870.

5. Es war aber ein Mensch daselbst 38 Jahre krank gelegen.
6. Da Jesus denselben sahe liegen, und vernahm, daß er so lange gelegen war, spricht Er zu ihm:

„Willst du gesund werden?"

Und wie oft frage Ich auch euch, wie einen Jeden: „Willst du gesund werden?" Und welche Antwort erhalte Ich in den meisten Fällen?

„Ja, von ganzem Herzen, nur darf's nicht gar zu viele Mühe kosten!" So lautet es überall, und wenn Ich die Hand anlege, den Einen oder den Andern wirklich gesund zu machen, besonders wenn es durch bittere Arzneien (nur möglich) ist, so sträubt er sich mit Händen und Füßen dagegen.

Der Kranke am Teiche zu Bethesda, der dort schon 38 Jahre krank gelegen, und wegen seiner Gebrechlichkeit nicht zur rechten Zeit das Wasser erreichen konnte, wann der Engel es bewegte, wußte wohl, was es heißt, lange zu leiden ohne Hilfe; während Anderen, welche sich leichter hinbewegen konnten, auch schneller Hilfe ward; ebendeswegen erbarmte es auch Mich, und obwohl Ich wußte, daß es den Juden nicht recht sein würde, ihn zu heilen, und noch dazu an einem Sabbathe, so wußte ich doch auch nebenbei, daß die Leiden seine Seele mürbe gemacht haben, und daß nach der Heilung des Körpers auch die Heilung der Seele vor sich gehen werde.

Was Ich dort bei jenem Kranken that, das thue Ich jetzt bei Vielen, oft nicht ein-, sondern mehrmals; Ich lasse so Manchen durch verschiedene widrige Verhältnisse die Gebrechlichkeit seines Leibes, oder die kurze Dauer irdischer Zufriedenheit fühlen, um dadurch ihm das Leere und Eitle dieser irdischen Welt und seiner körperlichen Existenz zu zeigen, und um ihm zu beweisen, daß er nicht nur allein für diese Welt geschaffen ist; und wenn er des Leidens müde, den Blick endlich zum Himmel erhebt, und dort Trost sucht, so rufe Ich ihm auch zu: „Willst du gesund werden?" Daß die Antwort stets bejahend ausfällt, versteht sich, nur inwiefern im Gesundwerden, da trennen sich gewöhnlich unsere Ansichten, die Meinigen sind, seine Seele gesund zu machen, während der Leidende meistens seine irdischen Verhältnisse im Auge

hat, um wieder hergestellt dort anzufangen, wo er es vor der Krankheit oder vor seinem Unglück gelassen hat, ja wahrscheinlich es noch ärger zu machen, um das wieder einzubringen, was er versäumt zu haben glaubt.

Und so, Meine lieben Kinder, ist Mein Ruf meistens, wie der des Täufers Johannes in der Wüste, umsonst. Die Menschen kehren sich nicht daran, und wenn Ich gleich auch den Undankbarsten noch mit Wohlthaten und Gnaden tagtäglich überhäufe, um ihn dadurch von der Nichtigkeit seines falschen Strebens zu überweisen, und ihm täglich zurufe: „Willst du gesund werden?" so hört er entweder Meine Stimme nicht, oder wenn er sie hört, legt er die Hilfe anders aus, als Ich sie gemeint habe.

Auch euch und noch Andern habe Ich zugerufen: „Willst du gesund werden? auch ihr laget alle krank am Teiche von Bethesda, d. h. am Wasser des irdischen Lebens, das, wenn es nicht geistig gebraucht und zu geistigen Zwecken verwendet wird, nur das irdische Leben befördert, und erst dann heilsam wird, wenn ein Lichtstrahl des himmlischen Lebens die dort tot liegenden Elemente göttlich belebt und zu Seelenleben verwandelt. Auch ihr laget krank, Manche beachteten den Lichtstrahl des Himmels früher, Manche später, Manche konnten sich vom Irdischen eher losmachen, Manche später, an euch Alle erging der Ruf: „Willst du gesund werden?" und wie es Meinem Vaterherzen wohlthut, so muß Ich es gestehen, seid ihr — die Meisten wenigstens — Meinem Rufe gefolgt, und habt euch allen Mitteln geduldig unterzogen, die Ich für den Einen oder den Andern nötig fand, um ihm die geistige Gesundheit wiederzugeben, und ihm den Weg zu Meinem Herzen und seiner Seligkeit zu zeigen.

Beachtet wohl den Ruf eures Vaters, noch öfter wird es in eurem Herzen ertönen: „Willst du gesund werden?" besonders wenn irdische Verhältnisse euch wanken machen könnten, beachtet den Ruf wohl, und ermannet euch so schnell als möglich, um nicht zurückzuweichen von der Stufe, die ihr erreicht habt, denn zum zweiten Male wieder vorzugehen ist gewöhnlich doppelt so schwer als das erste Mal.

„Wachet und betet! auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!" rief ich einst Meinen Jüngern in einer schmerzensvollen Stunde zu, auch euch rufe Ich es zu, wollet ihr gesund werden, so wachet und betet, daß ihr Meine Vaterstimme nicht überhöret, wenn Ich euch rufe! Bedenket wohl, es ist eine kurze Spanne, die Zeit dieses Lebens, wo so viel gethan, und eine große Ewigkeit darnach, wo dann von dem hier erlangten Kapital gezehrt werden soll!

Deswegen, Meine lieben Kinder, verlasset den Teich von Bethesda, verlasset diese irdische Welt mit ihren Reizen! wartet nicht, bis durch das Geistige das Irdische in Himmlisches verwandelt wird, machet es so, wie der 38jährige Kranke, folget Meinem Vaterrufe, nehmet euer Bett und gehet mit Mir, zu Mir! und nach Meinen Worten zur ewigen Seligkeit, durch die Liebe zu Mir und zu eurem Nächsten!

Auch der Kranke am Teiche von Bethesda leistete Verzicht auf das Bewegen des Wassers, glaubte Meinem Rufe und folgte Mir, nachdem der Ruf und Mein Wort ihn gesund machte. Folget auch ihr Meinem Rufe, werfet euch in Meine Arme! Nehmet euer Bett,

eure Mängel, welche vom irdischen Leben euch noch anhängen, mit, vertrauet auf Mich, Ich will euch diese Bürde noch erleichtern, und das Bett, oder die schlechten Gewohnheiten, die in eurem Leben euch als Unterlage gedient haben, vergessen machen, damit ihr dereinst rein und makellos in Meinen Himmeln von Mir dem Vater würdig empfangen werden möget!

„Willst du gesund werden?" rufe Ich heute noch Jedem zu, antwortet Alle mit „Ja!" mit einem freudigen herzlichen „Liebe-Ja", und ihr werdet, wenn gleich die angewandten Mittel oft schmerzen könnten, doch den Arzt, der euch heilen will, nicht verkennen, und mit Dank Ihm einst zu Füßen fallen, daß Er, der Schöpfer und Vater, es für wert gehalten, euch den kurzen, obwohl beschwerlicheren Weg durch Seine Gnade und Barmliebe zu erlauben, der direkt zu Seinem Herzen führt, statt abzuwarten, bis das Wasser des irdischen Lebensteiches durch himmlische Mächte bewegt euch von allen Sünden und Gebrechen befreit und gereinigt hätte! Folget also Meinem Rufe: „Willst du gesund werden?" und ihr werdet in Bälde sehen, daß Der, Der den Ruf gethan, auch die rechte Art zu heilen versteht, d. h. wenn auch vielleicht durch Kreuz und Leiden, doch dabei mit Seinem väterlichen Segen euch unterstützend auf dem rechten Wege, der zu Seinem Herzen führen wird! Amen! Amen! Amen!

Markus 14, 3.

(Empfangen durch G. Mayerhofer in Triest am 27. April 1870.)

„Und da Er zu Bethanien war in Si-
„monis — des Aussätzigen — Hause, und
„saß am Tische, da kam ein Weib, die hatte
„ein Glas, angefüllt mit **köstlichem Nar-**
„**denwasser**, und sie zerbrach das Glas,
„und goß es auf Sein Haupt."

Du wirst dich wundern, wenn Ich dir diesen Text zu wählen gegeben habe, damit du den nach Licht Hungrigen wieder ein Stück geistiges Brod verabreichen könnest; allein, wenn Ich einen Text wähle, so weiß Ich wohl, warum Ich ihn wähle, und zu was seine nähere Erklärung für euch nötig ist.

Was, wie der obenangeführte Text sagt, eigentlich dort von dem Weibe an Mir geschehen ist, ist dem Anscheine nach auch Nichts als ein Akt der Verehrung Meiner Person durch dieses Weib, indem sie das zu jener Zeit teuerste Wasser, welches um bedeutende Summen nur zu erstehen war, über Mein Haupt ausgoß. Da jedoch dieser Text, sowie alle, eine dreifache Bedeutung hat, so wollen wir ihn etwas genauer betrachten, und wir werden sehen, was denn eigentlich Geistiges, und auf euch Passendes darin steckt; nicht zu gedenken des eigentlichen himmlischen Sinnes, der nur für Engel und zwar Meine ersten, faßbar ist. Also zur Sache!

Der Text sagt: Ich saß bei einem Aussätzigen zu Tische. Was will denn eigentlich das sagen? Es will sagen: Ich der reinste heiligste

Mensch und Gott verschmähte es nicht, mit dem ärgsten Sünder gemeinschaftlich zu verkehren, denn Aussatz ist ja nur eine Entsprechung, wie der Körper voll Unreinigkeit sein kann, so kann es auch die Seele sein. Beim Körper, wenn die Natur noch kräftig ist, so scheidet sie auf gewaltsamem Wege das Fremdartige — eigentlich Böse — aus ihrem Körper aus; und da bei solchem Ausscheiden es gewöhnlich nicht friedlich zugeht, sondern ein Krieg bildlich oder Entzündung entsteht, zwischen dem Ausgeschiedenen und dem Bleibenden, so ist es auch bei der Seele, deren Aussatz Leidenschaften und schlechte Gewohnheiten sind.

Sobald also dieser Wendepunkt eingetreten ist, daß die Seele, sich eines Besseren bewußt, das Sündige und Schlechte aus sich entfernen will, da geht es ebenfalls nicht friedlich her, sondern mit Kampf muß die Krone errungen werden.

Wie Ich nun bei Simon dem Aussätzigen bei Tische saß und mit ihm sein Mahl teilte, so sitze Ich bei Jedem an seinem Herzenstische, sobald Ich den Ausscheidungsprozeß wahrnehme, und teile mit dem Sünder seine Leiden, d. h. Ich helfe ihm tragen, was ihm allein zu schwer ist, und heile ihn auch dann ganz von dem Aussatz seiner Sünden, damit er Mir dann näher zu stehen komme.

Weiter heißt es da: „es kam da ein Weib, welches Mich liebte, Mich suchte, und Mich gefunden hatte;" und nachdem das köstliche Nardenwasser wegen seinem hohen Preise ebensoviel sagen will, als — das Weib, die irdischen Schätze verachtend, warf sie alle weg, indem sie das Glas, angefüllt mit dem köstlichen Nardenwasser, zerbrach, und wollte nun dem geistigen Ich Meiner Person eben durch dieses Nichtachten dessen, was vor den Augen der Welt einen Wert hat, zeigen, daß Mein Haupt, d. h. Mein Geist, mehr wert ist, als alle Schätze der Welt. —

So sollet auch ihr es machen, thuet wie das Weib, gießet aus alle eure Schätze über das Geistige Meiner Liebe, die sodann ebenfalls diese Schätze an die Benötigtsten verteilen wird, und nur das Geistige allein behaltet, gießet es aus über Meinem Haupte, dem Sitze des Geistes und der Seele; Alles ist eitler Tand und leerer Schaum, nur Meine Liebe und Mein Wort allein ist giltig, wird stets den gleichen Wert behalten, und ihn nie verlieren, während alles Andere vergänglich ist! —

Was das Weib in jener Zeit gethan, soll euch als Beispiel dienen, denn sie gab nicht von dem Ueberflusse, sondern um dieses kostbare Wasser, das sie Mir opferte, zu kaufen, mußte sie manches Andere entbehren; sie that es jedoch, weil sie Mich liebte, und alle Nardenwässer der Welt hätten ihr Meine Liebe und Meine Gnade nicht ersetzt! Ihre Handlung wurde in dem Evangelium aufgezeichnet als ewiges Beispiel, wie der Mensch die irdischen Schätze, verglichen mit Meinen geistigen, behandeln und gebrauchen soll!

Ebenso wird auch von euch in den Himmeln jede edle That, besonders, wenn sie Meinen Armen leiblich und geistig und mit Hintansetzung eigener Lieblingsbedürfnisse geschehen ist, aufgezeichnet werden in

Meinem großen Buche des Lebens. Machet und thuet nur sehr viel Gutes euren Brüdern, damit ihr einst ein großes Kapital mit Zinses-Zinsen von Mir verlangen könnet!

Sehet, ein armes Weib gab ihre letzte Habe, kaufte ein Wasser, womit einst nur Könige und Fürsten gesalbet und gewaschen wurden, goß es über Mein Haupt aus, und wollte damit anzeigen: „Was ich „hier ausgieße, nichtiges Zeug! verdunste auf dem Haupte Meines „einzigen, ewig großen Schöpfers und Herrn! Hier warst du als „Nardenwasser in einer Flasche, nur dem Meistbietenden genießbar, ver„dunste auf dem Haupte meines Schöpfers und Vaters, verliere dich in „einzelne kleine Teilchen, damit dann Mehrere an deinem Wohlgeruche „sich erfreuen können, du warst zuerst für Einen, jetzt sollst du für Viele „sein!“

So, wie das Weib Mich ehren wollte, so sollten auch die Menschen Mich ehren! Mir sollten sie alle Reichtümer geben, damit dann auch Andere derselben teilhaftig werden möchten, und sie sollten nur das, was Mein Haupt in der Entsprechung ist, d. h. den geistigen Teil für sich behalten! Wenn die Welt das nur im Kleinsten thäte, wie viele Herzen schlügen leichter, wie viele Thränen würden weniger fließen, und wie viele schöne, herrliche Stunden des Bewußtseins einer göttlichen That hätte die Menschheit mehr!

Nardenwasser goß das Weib aus, verstehet es wohl, das Köstlichste, was ihre Mittel erlaubten zu erlangen, gab sie her, um Mich zu ehren, nicht unbedeutende Oele, und wohlfeile, Wohlgeruch verbreitende Spezereien; so sollet auch ihr nicht Pfennige und Kreuzer Meinen Brüdern, den Armen, geben, denn mit dem werdet ihr nicht arm, und der Empfänger nicht reich, für euch ist es kein Opfer, und für ihn keine Freude!

Wollet ihr geistig wahre Almosen geben, müsset ihr zuvor entbehren lernen, was euch lieb ist, und deswegen gerne entbehren, weil ihr damit euren Brüdern und Schwestern eine Freude gemacht habt, dann würdet ihr erst fühlen, wie weit seliger es ist zu geben als zu nehmen! —

Dieses ist der eigentliche große Sinn Meiner Salbung mit Nardenwasser; überdenket es wohl und befolget es, und es werden Ströme des Segens und Friedens auch über euch ausgegossen werden, wenn ihr dem Beispiele dieses Weibes folgen wollet, die Alles hergab, um Alles zu gewinnen!

Ihr sehet, wie in einem jeden Vers der heiligen Schrift Unendliches liegt für alle Zeiten, deswegen schenke Ich euch von Zeit zu Zeit solche Erklärungen, damit ihr begreifen möget, daß was Ich sprach und über Mich aufgezeichnet wurde, stets seine göttliche Kraft behält, und weil es von Mir ist, auch ewig behalten wird. Amen! Dies zur Nachachtung, als ein kleiner Fingerzeig auf eurem irdischen Prüfungswege, von eurem euch liebenden Vater, nebst Seinem väterlichen Segen! Amen! Amen! Amen!

„Ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten."

Lukas 24. Kap., 16. Vers.

(Empfangen durch G. Mayerhofer am 25. April 1870.)

Dieser Text scheint an und für sich unbedeutend, und ist nur die Folge vom vorhergehenden, wo gesagt wird: „und sie — die Jünger nehmlich — wandelten mit Ihm." Nachdem aber in den Evangelien Nichts geschrieben steht, was nicht auch Bezug hätte auf euch, sowie auf die ganze Menschheit, so wollen wir den Text etwas näher betrachten. Der Text heißt also: „Jesus kam zu Seinen Jüngern, auf dem Wege, redete mit ihnen, und gemäß Seines eigenen Willens wurden ihre Augen gehalten, daß sie Ihn nicht erkennen sollten."

Warum that dieses aber Jesus? weil Er während des Weges sie erst vorbereiten wollte, Seine Gegenwart zu ertragen, nachdem sie Ihn für verloren geglaubt, getötet, und also auch von Seiner Auferstehung noch Nichts als von den Weibern leise Andeutungen erhielten, denen sie aber nicht ganz Glauben schenken mochten. —

Was bei den Jüngern in jener Zeit von Mir aus geschehen, und wie sie vorbereitet wurden, Meine Gegenwart dann erst besser zu ertragen, das geschieht auch jetzt immer bei Allen, die Mich suchen, und in allen Zeiten oft sich nach Mir gesehnt haben. Ich kann Mich solchen sehnsüchtigen Herzen ebenfalls nicht sofort zeigen, sondern lehre sie zuerst wie z. B. euch durch den Mund Meiner Knechte — Mein Wort nach und nach erkennen; ist dasselbe einmal erkannt, dann muß es begriffen und der Glaube befestigt werden, daß es von Mir ist; denn ohne den Glauben, daß es **Mein Wort** ist, kann es den Eingang in die Herzen der Suchenden nicht erhalten.

Erkennen Sie aber einmal die Vaterstimme, und fühlen sie in ihrem Innern, daß selbe eine gelinde Wärme verbreitet, so werden die Suchenden immer weiter geführt, in süßen Ahnungen sich wiegend, jedoch „ihre Augen sind noch gehalten", daß sie Mich nicht ganz erkennen; sobald aber das Insichgreifen und Eindringen Meiner Liebe-Worte stets stärker und stärker wird, und das Licht des Glaubens stets heller und heller, dann fängt es auch an, aus den lichten Nebelgestalten von wonnigen Gefühlen und süßen Ahnungen nach und nach sich aufzuklären, daß hinter diesen Worten noch viel Herrlicheres verborgen ist; die Nebelgestalten bekommen Form, und aus dem Allem formt sich dann erst aus dem großen Schöpfer alles Geschaffenen das sanfte Bild eines Vaters, angethan mit dem Kleide der Liebe.

Und wie es bei Meinen Jüngern geschah, daß selbe Mich dann erkannten, als Ich das Brod brach, ebenso erkennen Mich dann die Suchenden in allem Geschaffenen, indem selbe zum Teil wiedergeboren das Geistige in allen Dingen hervorsprießen sehen, als geistige Abkömmlinge Meines Ichs. Dieses Erwachen des geistigen Erkennens aber, zu mächtig, um auf längere Zeit ertragen zu werden, ist ebenso wie bei Meinen Jüngern, wo diese, nachdem sie Mich erkannten, in Liebe entbrannten, und Ich, um sie nicht zu vernichten, Mich wieder unsichtbar machen mußte, und erst als sie ruhiger waren, wieder eintrat, und ihnen Meine Wunden zeigend, die Furcht vor Mir benahm, daß Ich doch

nicht ein bloßer Geist, sondern ein Mensch wie sie war, und erst später bei der Auffahrt zum Himmel vergeistigt ihren Blicken entschwand.

So geht es eben jetzt bei euch, Meine lieben Kinder! So Manchen von euch sind noch die Augen gehalten, sie erkennen oder dürfen Mich noch nicht erkennen, sondern sie ahnen nur das Göttliche, je weiter sie aber geführt werden, desto klarer wird ihnen Mein Wort und Mein Ich werden, und sind sie endlich da angelangt, daß sie das größte Licht aus den Himmeln ohne Scheu ertragen können, dann wird die Binde von ihren Augen fallen, und sie werden dann den Jesus als Vater und Schöpfer zugleich in Seinem Glanze ersehen und ertragen können. —

Auch bei eurem vorigen Akte der Kommunion, wo Ich mitten unter euch war, stieg in mehreren Herzen der Wunsch auf: „Wann jetzt der Vater Sich sichtbar zeigen möchte, welcher Jubel, welche Seligkeit wäre das!?“

Meine lieben Kinder! unter euch war Ich wohl, doch diese Freude konnte Ich euren Seelen, solange sie noch von irdischen Banden zu sehr befangen werden, nicht erlauben; ihr hättet es nicht ertragen, und dann wäre euer späteres Handeln, eingedenk Meiner sichtbaren Erscheinung, so gezwungen gewesen, daß all euer freier Wille dahin gegangen wäre! Auch eure Augen wurden gehalten, daß sie Mich nicht kannten, denn auch ihr waret nicht reif und nicht vorbereitet auf solch eine Gnade von Mir, die (vorerst) nur schädlich, aber nicht wohlthätig auf eure Seelen eingewirkt hätte!

Sehet das Licht der Sonne, wie wohlthätig, wie alles Leben erweckend ist es! Jede Kreatur freut sich ihres Lebens unter diesem sanften Einfluß des Lichtes und der Wärme, und doch diesem Segensbringer gerade ins Angesicht zu schauen, wer wagt es ohne die Gefahr zu erblinden!? Und warum dieses? Weil eure irdischen Augen nicht geschaffen sind, die ganze Macht dieses Lichtes zu ertragen. So wie das plötzliche Eindringen dieses Lichtes auf die Netzhaut eures Auges eine zusammenziehende Wirkung und großen Andrang des Blutes hervorbringen würde, dem die Blindheit folgen könnte, ebenso wäre Mein geistiges Licht oder Ich Selbst, euch sichtbar gegenüber, für eure Herzen so zusammendrückend, daß ihr, dessen Einfluß nicht ertragend, dahin sinken würdet, und erst wenn der Strahl einer andern Welt mild und sanft in eurer Seele aufgehen würde, dann erst, das Irdische verlassen habend, und statt mit Augen aus Materie nun mit geistigen Augen Mich erblickend, könntet ihr erst ganz fühlen, was Ich den liebenden Kindern sein kann und stets war!

Aber für jetzt im irdischen Leibe müsset ihr euch gedulden, so auch eure Augen gehalten werden, damit ihr ungestört in eurem freien Willen **die Bahn der Wiedergeburt langsam voran**schreiten möget, bis endlich ganz von allen irdischen Banden befreit, der Geist Mich als seine Urquelle, seine höchste Liebe und Sehnsucht frei erkennen kann! Hier müsset ihr euch bequemen, Mich durch Meine Worte fühlen, Mich lieben lernen, das gegebene Wort als von Mir kommend thätig ausüben, und dann wird schon noch die Stunde kommen, wo nicht wie dort bei den Jüngern Ich Mich wieder vor ihren Augen

verbergen mußte, und erst später wieder erschien, und ihnen zurief: „Fürchtet euch nicht, Ich bin es!“ Ebenso werde Ich einst auch euch zurufen: „Fürchtet euch nicht! DEn ihr so lange geahnt, Ihn „im Herzen liebend getragen, jetzt nachdem ihr Ihn ertragen könnet, „jetzt steht Er vor euch, sehet Ihn an! jetzt könnet ihr Seinen Licht„glanz ertragen, und in der göttlich-menschlichen Form eure eigene wieder„spiegelnd euren himmlischen Vater und Schöpfer lieben, von ganzem „Herzen, auf ewig und immer. Amen!“ Dies zum Trost und zur Stärkung des Glaubens von Dem — obwohl euch unsichtbar — doch stets gegenwärtigen Vater!

Amen! Amen! Amen!



Druck von G. Müller in Besigheim.